

Zur Wasserversorgung von Kirchdaun: Die Entwicklung von 1576 bis 2024

*Der Ort kann seine eigene Quelle bis heute als Brauchwasser nutzen –
In Zeiten des Klimawandels die vorhandene dezentrale Struktur pflegen*

Andreas Schmickler

Ohne Wasser kein Leben, das war schon immer so. Gehöfte und Dörfer entstanden dort, wo es eine gute Wasserversorgung in Form eines Gewässers gab. Die Römer bauten ihre Gehöfte zwar in der Nähe des Wassers, aber auch weit genug weg, um bei Hochwasser nicht unmittelbar betroffen zu sein. Sie regelten die Wasserversorgung schon mit Wasserleitungen aus Stein und Gussbeton.

Vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit war es eher der Brunnen oder der Bach, aus dem sich die Bevölkerung direkt durch Schöpfen mit Trinkwasser versorgte, was durch Verunreinigungen auch immer wieder zu Seuchen und Krankheiten geführt hat. Nach den Römern dauerte es gut 1.500 Jahre, bis Trinkwasser wieder in die Häuser gelegt werden konnte, besonders im ländlichen Raum und im Dorf.

Kirchdaun ist Quellmuldensiedlung

Kirchdaun ist eine sogenannten Quellmuldensiedlung. Sie liegt, wie der Name schon sagt, in einer Mulde, in der früher zwei Bäche zusammenliefen, wovon der östliche schon immer die Wasserversorgung des Dorfes sicherstellte.

Die Flur, in der die gefasste Quelle liegt, nennt sich „Bornstück“, im Dialekt „Bonnefeld“, da steckt der Hinweis auf die Quelle schon im Namen drin. Die zweite, weniger ergiebige Quelle entspringt im „Thal“ (Dalljass), da wo heute das bei Wanderern beliebte „Hexenhäuschen“ steht.

In einem Kirchdauner Weistum (Rechtsquelle des Mittelalters bis Neuzeit) von 1576 heißt es unter anderem: „... Die Gerechtigkeit Erstlich einen freien Wassergang von dem Bohnen (Bornfeld) bis an den Trog unverhindert von einigen Menschen. ...“ Hier erfahren wir gleich



Hinter dem Kreuz befand sich der Dorfweiher, seit 1928 steht hier das Backhaus. Rechts ist eine der fünf in Ziegelstein gebauten Wasserzapfstellen zu sehen. Foto von 1926

etwas über die Örtlichkeit der Quelle, nämlich in den Bohnen (Bornstück), was abgeleitet ist von Born, also Quelle.

Der Weg des Wassers durch den Wassergang, also einen Graben oder eine Rinne (Floss), bis zum Trog darf von den Menschen nicht beeinträchtigt werden. Anscheinend kam das immer wieder vor, sonst hätte man es in dem Weistum nicht ausdrücklich erwähnen müssen. Die Pforte der Dorfbefestigung am östlichen Ortsrand wurde im 16. Jahrhundert die „Bornpforte“ genannt, der Pfad entlang des Grabens „Bonnefloss“ und der Garten neben dem Wassergang in der Nähe des Trops „Trochjaade“. Der Trog aus Holz oder Stein diente zum Sammeln und besserem Schöpfen des Wassers und lieferte den Namen für die Straße, die sogenannte „Trochjass“ (Troggasse), heute Brunnenstraße. Der Trog befand sich etwa an der Stelle, an der heute der rekonstruierte Brunnen steht. Das überschüssige Wasser lief

dann durch die Troggasse weiter in den Dorfweiher, der sich in der Dorfmitte (heute „Backes“) befunden hat, schon im 16. Jahrhundert erwähnt wird und in der Urkatasterkarte eingetragen ist.

Dieser war notwendig, um im Brandfall möglichst viel Wasser schnell zur Verfügung zu haben. Hölzer, die als Uferbefestigung dienten, konnten bei der Neuverlegung der Kanäle 2007 geborgen werden. Teilweise fanden sich Hölzer bis in eine Tiefe von 3,5 m, was darauf hindeutet, dass das Gelände vor ca. 500 Jahren viel tiefer lag. Eine vom Autor veranlasste dendrochronologische Untersuchung der Hölzer zur Altersbestimmung blieb leider ohne Ergebnis.

1838 erste Tonrohre verlegt

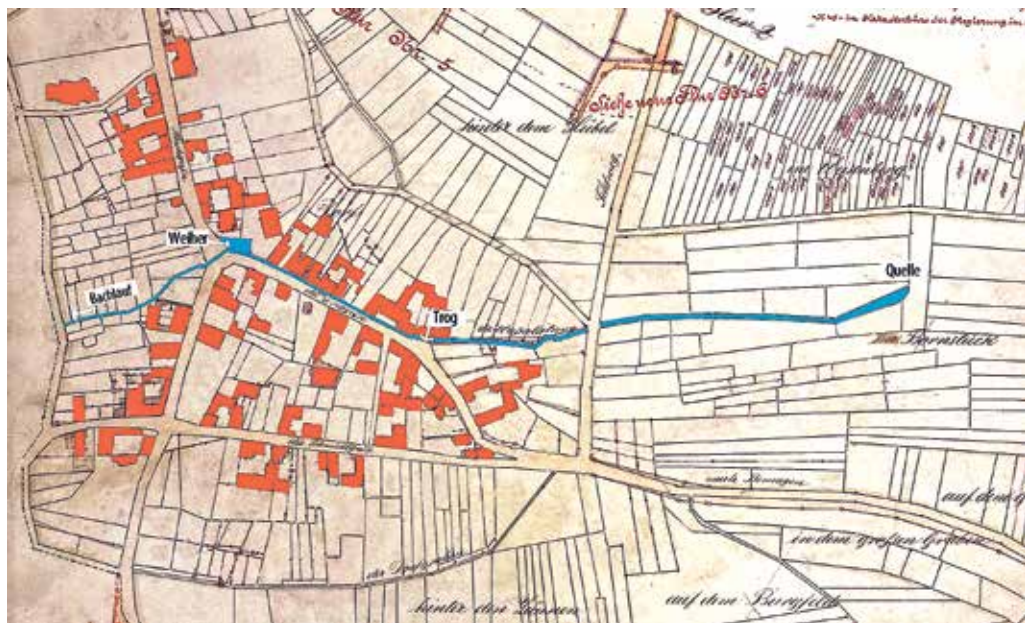
Um 1838 werden die ersten Tonrohre von der Quelle bis zum Trog (alter und neuer Standort des Brunnens) ins Dorf verlegt. Bei einem Wolkenbruch am 23. Mai 1874 wurden 80 Meter der Leitung zerstört. Im Jahr 1875 konnte die Wasserleitung durch 75 mm-Gusseisenrohre ersetzt werden, was die Gemeindekasse damals erheblich belastete.



Der Brandweiher (Löschteich) im Jahr 1985 mit Springbrunnen, fotografiert von der Drehleiter der Feuerwehr

Bis dahin waren um die Quelle nur einige Steinplatten aufgestellt, damit sich dort das Wasser für die Leitung sammeln konnte. Eine tiefere und bessere Fassung der Quelle erfolgte 1893 zusammen mit dem weiteren Ausbau der gusseisernen Leitung.

Diese Leitung versorgte nun für eine längere Zeit das Dorf mit Trinkwasser. Sicher wird es



Überarbeiteter Ausschnitt der Urkatasterkarte von 1828 (fortgeführt bis 1920) mit dem Verlauf der ersten Wasserleitung von der Quelle bis zum Trog und dem Weiher in der Ortsmitte

auch die ersten Hausanschlüsse gegeben haben. Die Wege zu einer der fünf in Ziegelstein gemauerten Wasserzapfstellen war nicht weit für die Dorfbevölkerung. Allein drei gemauerte Zapfstellen befanden sich in der Brunnenstraße, eine am Schulgebäude in der Kirchstraße und in der Rheinstraße, heute Scheidskopfstraße. Das überschüssige Wasser lief dann in den Bach. 1909 wurde der alte Weiher in der Dorfmitte (am Backes) zugeworfen, da die Einfassung eingebrochen war und das Wasser immer wieder auch in den Keller des benachbarten Grundstücks der Geschwister Drenk lief. Da man annahm, dass die neu verlegte Wasserleitung genügend Wasser liefere, sah man vom Bau eines neuen Löschteichs erst einmal ab. An seiner Stelle wurde 1928 das Gemeindebackhaus zusammen mit dem Spritzenhaus errichtet, in dem die Feuerspritzen aufbewahrt wurden.

1939 wird berichtet, dass aus der öffentlichen Leitung die Pferde getränkt und an den Kranen die Wäsche aufgehängt wurde.

Des Weiteren beschwerten sich die Anlieger der Brunnen- und der Kirchstraße 1942 darüber, dass sie durch das überlaufende Wasser des Brunnens geschädigt würden. Worauf die Gemeinderäte erklärten, dass das Wasser schon

seit Menschengedenken den selben Weg nimmt und stets entlang der Häuser durch die Rinne geflossen sei. Wollte man die beiden Straßen kanalisieren, würde das die Gemeindekasse mit 8.000 Reichsmark belasten und den Anliegern würden hohe Gebühren auferlegt.

1943 kommt es dann zum Ankauf eines Grundstücks für den Bau eines neuen Löschteichs. Sicher spielte der zu dieser Zeit herrschende Zweite Weltkrieg eine entscheidende Rolle.

1952 musste man wegen fehlender Geldmittel auf den Bau eines Hochbehälters und die Ausweisung eines Quellschutzgebiets verzichten.

Am 1.4.1953 beschließt der Gemeinderat von Kirchdaun, ein Wassergeld zu erheben, um die laufenden Unterhaltungskosten der bestehenden Wasserleitung zu decken. Bis zu diesem Zeitpunkt waren keine Gebühren erhoben worden. Die meisten Haushalte dürften bis dahin einen eigenen Wasseranschluss gehabt haben.

1957 wird der Neubau einer Wasserleitung mit 80 mm-Rohren als Ringleitung durch alle Straßen des Ortes beschlossen. Die Zapfstelle am Haus Gieraths in der Rheinstraße (Scheidskopfstraße) wird aufgegeben und durch einen Hydranten ersetzt. Auch der endgültige Abriss der alten öffentlichen Zapfstellen wird beschlossen. 1961 wird aber angeregt, die Zapfstellen in der Brunnenstraße am Backes und „Am Trog“ noch als Brandwasserstellen zu erhalten.

Als die Rheinstraße (heute Scheidskopfstraße) bis Plattborn 1958 (Kreisstraße 39) durch den Kreis Ahrweiler ausgebaut werden sollte, nutzte die Gemeinde die Gunst der Stunde zur Verlegung von 100 mm-Wasserleitungsrohren in der Rhein- und der Brunnenstraße.

1960 kam es zu einem Druckabfall und Wassermangel, es wurden verschiedene Rohrbrüche festgestellt. Aber auch Grundwasserabsenkung wurde als Ursache festgestellt, da der Wassermangel schon seit etwa zwei Jahren bestand.

1959 musste der Feuerlöschteich wegen Rissen im Beton neu abgedichtet werden und 1961 erfolgte die Einfriedung und Betonierung der Einfassung des Brandweihers. 2013, nach 70 Jahren, wurde der Löschteich abgebrochen und das Grundstück von der Gemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler an privat verkauft.



Der 1999 rekonstruierte Brunnen an alter Stelle wird seit 25 Jahren mit dem Wasser der Kirchdauner Quelle versorgt.

Nachdem Kirchdaun 1969 in die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler eingegliedert worden war, wurde 1973 eine Druckstation mit Hochbehälter „Am Weißenberg“ aufgebaut, um den Wasserdruck für die Versorgung der höher gelegenen neuen Häuser zu verbessern. Parallel wurde der Bolzplatz angelegt.

Trockener Sommer 1976: Wassermangel im Dorf

Im sehr trockenen Sommer 1976 kam es erneut zu Wassermangel im Dorf, die Quelle konnte das Dorf nicht mehr mit genügend Trinkwasser versorgen, sodass Trinkwasser von Heimersheim mit Tankwagen - von der Feuerwehr - angeliefert wurde.

Später lieferte die Quelle wieder genügend Wasser, und zur Herstellung einer Versorgungssicherheit mit genügend Trinkwasser wurde um 1980 eine Wasserleitung von Gimmigen nach Kirchdaun verlegt, um Kirchdaun an die Wasserversorgung von Bad Neuenahr-Ahrweiler anzuschließen.

An Wasserversorgung der Wahnbachtalsperre angeschlossen

1997/1998 wurde Bad Neuenahr-Ahrweiler und damit auch Kirchdaun an die Wasserversorgung der Wahnbachtalsperre angeschlossen, die über Birresdorf nach Bad Neuenahr-Ahrweiler führt. Kirchdaun wird als Teil der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler direkt vom Birresdorfer Hochbehälter versorgt. Die noch junge Leitung von Gimmigen nach Kirchdaun wurde aufgegeben. Das Kirchdauner Quellwasser konnte nun auch nicht mehr beigemischt werden und die zwei Hochbehälter „Am Weißenberg“ wurden abgebaut. Aus der Druckerhöhungsstation „Am Weißenberg“ wurde nun eine Druckminderungsstation.

Da 1997 auch die Gasleitung im Dorf verlegt wurde, beschloss der Ortsbeirat kostengünstig die Mitverlegung eines Wasserrohres, um die ehemaligen Zapfstellen in der Brunnenstraße wieder zu aktivieren. Für das Verlegen entstanden keine Kosten. Somit war die Voraussetzung geschaffen für den Wiederaufbau des ehemaligen Brunnens „Am Trog“ (1999), einer Zapfstelle am Backes (2000) und der Versor-

gung des vorhandenen Brunnens auf dem Dorfplatz sowie des Löschteichs. Den Entwurf für die Gestaltung des Brunnens lieferte der Autor dieses Beitrags. Alle notwendigen Arbeiten im Zusammenhang mit dem Brunnen wurden ehrenamtlich durchgeführt.

2012 wurde der Hochbehälter oberhalb von Birresdorf komplett erneuert. 75 % des Wassers gehen an die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und damit auch an Kirchdaun, 25 % in die Grafschaft. Da Kirchdaun das Wasser von dort bekommt, war der Ort bei der Flut am 14./15.07.2021, die Teile der Wasserleitung im Ahrtal zerstörte, nicht betroffen. Gimmigen, das von Heppingen aus versorgt wurde, dagegen schon. Nach der Flut 2021 wurde die Wasserleitung von der Grafschaft in Richtung Gimmigen erweitert und am Regenrückhaltebecken eine weitere Druckminderungsstation aufgebaut, die 2024 angeschlossen wurde.

Grundwasserspiegel durch starke Regenfälle im Mai 2024 wieder gestiegen

Durch die anhaltenden starken Regenfälle im Mai 2024 ist der Grundwasserspiegel wieder soweit angestiegen, dass der Wasserdruck aus den Quellen hoch ist. Da sich ein Schieber nicht weiter öffnen ließ, wurde der Brunnen im Ort für Reparaturarbeiten einige Zeit abgestellt. Aber auch die schon seit den 1990er-Jahren versiegte Quelle „Im Tal“ am „Hexenhäuschen“ liefert vorläufig wieder Wasser in den Bach.

Kirchdaun kann sich glücklich schätzen, dass es noch seine ursprüngliche Wasserversorgung aus der eigenen Quelle nutzen kann, wenn auch nur als Brauchwasser. Gerade in Zeiten des Klimawandels und zunehmender Unsicherheit ist es wichtig, auch die noch vorhandene dezentrale Struktur der Wasserversorgung in der Gemeinde zu pflegen und zu erhalten.

Quellen:

- Edmund Steffens: Beiträge zur Orts- und Pfarrgeschichte von Kirchdaun, 1938.
- Dr. Prof Alfred Zepp: Kirchdaun und Gimmigen. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1941.
- Kartenarchiv Katasteramt Mayen, Ur-Katasterkarte 1828, Flur 10.
- Protokollbuch der Gemeinde Kirchdaun.
- Elisabeth Krupp, Aufsatz im Schulheft vom 20.07.1914.
- Schulchronik der Gemeinde Kirchdaun.
- Protokolle u. Auskunft Stadtverwaltung Bad Neuenahr-Ahrweiler.